

Grausam

Mit einem Beil hatte sie ihm den Kopf abgeschlagen, in eine Plastiktüte gesteckt und einfach im Mülleimer deponiert. Den Leichnam wickelte sie in einen alten Teppich, schleppte ihn durchs Treppenhaus und versteckte ihn halb unter einen Kohlenhaufen in einem offenen Keller.

Danach ging sie wie jeden Tag auf die Platte.

“Wo hasse denn Karl gelassen?”

“Pennt wieder.”

Blass, mit leiser, heiserer Stimme; völlig emotionslos, erzählte sie dem Gericht die ganze Tat.

3,2 Promille hatte der Gutachter in ihrem Blut festgestellt. Die Analyse der Langzeithaarprobe ergab einen gelegentlichen Hachischkonsum.

Die knapp 40-jährige Frau sah in dem diffusen Licht des renovierungsbedürftigen Schwurgerichtssaal wie jede knapp 40-jährige Frau aus. Na ja, vielleicht nicht wie jede, jedenfalls normal, abgesehen von der extrem blassen Hautfarbe, den tief liegenden Augen und der unvorteilhaften Fransenfrisur. In der Untersuchungshaft hatte sich ihr aufgedunsenes Gesicht gestrafft.

Während sie sprach, lagen ihre Hände vor ihr auf dem Pult. Sie zitterten. Der Alk fehlte ihr.

Die Hämatome an ihren Armen sah man nicht. Den Saum der langen Ärmel ihrer verwaschenen Bluse hielt sie krampfhaft in den geschlossenen Fäusten.

Sah so eine Mörderin aus?

Wer sieht schon wie eine Mörderin aus? Wie sieht eine Mörderin denn überhaupt aus?

Lombrosos Typologien der Gewaltverbrecher sind ja gottseidank passee. Könnte ich ja sonst meinen halben Sportverein als Verbrecher einstufen. Ich ertappte mich bei einem unangemessenen Lächeln. Meine Gedanken schweiften ab.

Eine ganze Zeitlang hatte niemand etwas gesagt. Das Gericht suchte eine Passage in den Akten und blätterte hin und her. Die Zuschauer waren sowieso mucksmäuschenstill, weil sie nichts von den leisen Worten der Angeklagten verpassen wollten. Jetzt warteten sie gebannt auf die Fortsetzung.

Die Stimme des Staatsanwaltes drängte sich zwischen meine wandernden Gedanken. Fragend schaute ich ihn an.

“Herr Zeuge, haben sie in ihrer langjährigen Berufspraxis je so etwas grausames gesehen?” wiederholte er seine Frage, nicht ohne mir durch Blicke verstehen zu geben, welche Antwort er erwartete. Blödmann, zigmal habe ich ihm gesagt, dass ich keine Suggestivfragen liebe. Nicht in Vernehmungen und schon gar nicht, wenn ich selber befragt werde; aber er versucht es immer wieder.

Ob ein Tötungsdelikt von den ermittelnden Beamten subjektiv als grausam angesehen wird oder nicht, interessiert das Gericht überhaupt nicht. Es zählen hier allein die Fakten, wonach zwischen Totschlag und Mord unterschieden wird und damit letztendlich auch über das Strafmaß.

Das Motiv, die Intensität der Tat und vor allem der seelische und körperliche Zustand der Angeklagten spielen hier die entscheidende Rolle.

Was soll also die dumme Frage. Meint der Herr Staatsanwalt, nur weil der vorsitzende Richter der Strafkammer ein Newcomer auf dem Gebiet der Mordverhandlungen ist, könne er ihn beeinflussen? Beeinflussen durch meine Antwort: “Jawoll, so etwas grausames habe ich in meinem ganzen Berufsleben noch nie gesehen.

Alles war voller Blut. Es sah unheimlich aus, wie in einer von Blut überschwemmten Metzgerei. Meine junge Kollegin, die ihren ersten Tatort aufnahm, musste kotzen.”

Ist es das, was du erwartest?

Blödmann, du weißt genau, dass es immer grausam ist, solch einen Tatort zu betreten, sich vorzustellen, was hier abgelaufen ist, vor seinem inneren Auge ein Monster zu rekonstruieren, das diese Sauerei veranstaltet hat.

Nein, nein Herr Staatsanwalt, so einfach darf man diese dumme Frage nicht beantworten.

Es geht hier schließlich um nichts weniger, als das Leben zweier Menschen.

Zwei kaputte Leben, die man gar nicht mehr als solche bezeichnen konnte, am untersten Ende aller sozialen Stufen.

Zwei Leben im Delirium, im Dreck. In einer Hütte ohne Strom und Gas, das die Stadtwerke schon lange abgedreht hatten.

Wasser bezahlte der Hauswirt, benutzt wurde es nicht. Schon dreimal hatte er gekündigt, die Zwangsräumung angedroht. Letztlich zahlte die Miete immer das Sozialamt.

Jetzt kann er die Bude endlich räumen lassen.

Es ist keiner mehr da, der sie brauchen könnte. Einer tot, die andere ist umgezogen. JVA Ossendorf lautet die neue Adresse, Frauengefängnis Köln.

Tja, Herr Vorsitzender, was soll ich sagen?

Das Volk im Saal reckte die Häuse, spitzte die Ohren.

Nicht nur ihre Arme waren mit Hämatomen übersät, eigentlich der gesamte Körper. Eine Rippe gebrochen, eine zweite angeknackst. Die Würgemale am Hals waren jetzt mit dem farblosen Halstuch kaschiert.

So wie sie da auf der Anklagebank saß, saß sie mir auch beim

ersten Mal im Vernehmungszimmer gegenüber, nur dreckiger, mit verfilzten Haaren. Ihre Hände zitterten nicht. Sie war gut abgefüllt, aggressiv und laut.

Keine Frage, dass sie es getan hatte, kein Leugnen, kein Bedauern. Das angebotene Wasser lehnte sie ab. Als ich es trotzdem vor sie stellte, wischte sie es mit einem ärgerlichen Grollen vom Tisch. Meine Fragen hörte sie gar nicht. Ihre Blicke zuckten durch den kahlen Raum.

“Das Schwein”, reckte sie ihren Arm kämpferisch in die Höhe, sprang auf, rannte hin und her, trommelte mit den Fäusten gegen den schon arg malträtierten Schrank. “Das Schwein, das Schwein”, und sank schließlich jammernd auf den Stuhl zurück.

Es hatte keinen Zweck, weiter zu machen. Ich bestellte einen Arzt und ließ sie dann in den Polizeigewahrsam führen.

Zu Hause war ich einsilbig. Ich hing meinen Gedanken nach. Was könnte man machen, um die Frau zum Sprechen zu bringen? Die ganze Situation ging mir durch den Kopf.

Der Tatort war eindeutig. Die Wohnung war zwar total versaut; aber die Möbelstücke zeugten trotzdem nicht vom Normalzustand. Ein Tisch zertrümmert, zwei Stühle umgestürzt neben der mit schmutzigem Geschirr überladenen Spüle. Blutspritzer an den Wänden, bis unter die Decke.

Das Muster des Linoleumbodens war nicht mehr erkennbar, so hoch stand das Blut in der gesamten Küche. Karl muss vollkommen ausgeblutet sein. Die Obduktion wird das klären. Es sah auch so aus, als ob es mehrere Schläge mit dem Beil gegen den Kopf des Mannes gab, bevor ihm mit einem einzigen Hieb selbiger vom Rumpf getrennt wurde.

Aber auch die Frau hatte frische Stichverletzungen, von den Hämatomen an ihrem gesamten Körper ganz zu schweigen.

Es muss zuvor einen Kampf gegeben haben und das nicht zum ersten Mal.

Nach einem zweiten Glas Rotwein fielen mir die Augen zu.

Der nächste morgen begann mit viel schwarzem Kaffee, einer Besprechungsrunde durch die Chefetage und der Pressestelle, bevor die Mordkommission komplett versammelt den vergangenen Tag resümierte.

Die Spurensicherung hatte das Beil zwischen schmutziger Wäsche gefunden und ein Küchenmesser auf dem Boden, im Blut liegend. Das kleine Messer könnte zu den oberflächigen Verletzungen am Bauch der Frau passen.

Ich bereitete zwei Tassen Kaffee vor, stellte das Telefon ab und ließ die Frau kommen.

Nun saß sie wie ein Häufchen Elend vor mir, blass und zitternd. Als ich die Bitte nach einem Bier ablehnte, nahm sie den Kaffee und stürzte ihn schwarz und heiß hinunter.

Nach einer Zigarette fragte sie dann nach Karl, ob sie ihn sprechen dürfe, sie würde ihm verzeihen, er sei ja sonst nie so brutal, nur manchmal, wenn er ausraste und das täte ihm hinterher auch immer leid.

Das mit dem Messer gestern, das habe er noch nie gemacht; aber sie würde ihm verzeihen. Sie liebe ihn doch und sonst habe sie ja auch niemanden.

"Karl ist tot", versuchte ich ihren Redeschwall zu bremsen. Sie reagierte nicht.

Gestern hätte Karl sich gar nicht beruhigen lassen und deshalb habe sie schließlich auch mit irgendetwas auf ihn eingeschlagen; aber er ja auch auf sie und jetzt sei es doch gut.

Das würde er doch verstehen, wenn sie nur jetzt mit ihm reden dürfe.

"Karl ist tot!"

Ungläubig schaute sie mich an, wollte etwas sagen, wurde dann von Weinkrämpfen geschüttelt.

Verstohlen schaute ich auf die Uhr, fast Mittag. Der Haftrichter wartete und der Vorführungsbericht ist noch nicht einmal angefangen.

Unwillkürlich seufzte ich. Da sah sie mich wieder an und erzählte dann mit leiser Stimme ihr ganzes verpfushtes Leben und erzählte von der Liebe ihres Lebens, von Karl, den sie aus der Gosse fischte, dem es aber nicht gelang, aufzutauchen und irgendwann schwamm sie selber ganz unten.

Von den vielen Demütigungen erzählte sie, vom Alkohol, dem auch sie verfallen war, von Schlägen und Versöhnungen. Ja auch sie war schließlich dazu übergegangen, ihn zu schlagen, mit allem, was sie in die Finger bekam. Er aber lachte nur, schien das gar nicht zu spüren.

Auch sie spürte keinen Schmerz, nur immer wieder Wut, wenn er sie auslachte.

"Aber wir hatten uns immer wieder gerne, wir liebten uns doch. Wir brauchten doch einander."

"Und gestern, warum hat Karl mit dem Messer gestochen? Worum hattet ihr euch gestritten?"

"Ach, das war nichts. Ich hab´ erst gar kein Messer gesehen. Das tat nur so weh am Bauch, da habe ich zurückgeschlagen."

"Womit denn?"

"Ich weiß nicht. Vielleicht mit `nem Hammer, oder so. Da lag etwas neben dem Brennholz. Ich habe einfach zugegriffen und zurück geschlagen."

"Karl ist tot?" weinend sank sie noch mehr auf dem Stuhl zusammen.

Der Haftrichter erließ Haftbefehl wegen Totschlags.

Tja, Herr Staatsanwalt, das weißt Du doch alles. Was ist daran grausam? Tragisch ist das, das Ende einer verzweifelten Liebe. Das Ende zweier vermurkster Leben.

Jetzt schaute auch der Vorsitzende ungeduldig.

"Entschuldigung", sagte ich in seine Richtung. "Ich hatte nur ein wenig nachgedacht. Ich würde nicht sagen, dass das grausam war, was wir dort am Tatort vorfanden. Es war etwas ungewöhnlich, wegen des vielen Blutes; aber eine subjektive Deutung einer Tatortsituation ist der Aufklärung nur hinderlich. Unsere Aufgabe ist es, Fakten zu sichern und im subjektiven Bereich beweiskräftige Aussagen zu erlangen, Lebensumstände von Täter und Opfer darzustellen und die Motivlage zu erhellen."

Der vorsitzende Richter nickte lächelnd. Mein Staatsanwalt schaute mich böse an. Seine Referendarin hatte den Kopf gesenkt; aber ich sah ihr Feixen.

Das Urteil wurde eine Woche später gesprochen. Dreieinhalb Jahre für einen minder schweren Totschlag, wobei auch eine angenommene Notwehrsituation der Frau zur Sprache kam und ihre verminderte Schuldfähigkeit.

Der Gefängnispsychologe wird sich anstrengen müssen, um in dieser Zeit ein neues Leben aufzubauen.